

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 91 (2016)
Heft: 9: Bad

Artikel: Wo die Internet-Trolle wohnen
Autor: Badran, Jacqueline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo die Internet-Trolle wohnen

Von Jacqueline Badran

Als Politikerin ist man vielen Anfeindungen ausgesetzt. Für die meisten gilt das Bonmot: «If you can't stand the heat, leave the kitchen» (zu Deutsch: «Wenn du die Hitze nicht erträgst, verlass die Küche»). Die meisten Menschen gehen ganz selbstverständlich davon aus, dass man ja nicht gezwungen sei, Politikerin zu sein. Anfeindungen gehörten ganz natürlich zum freigeählten Job, weshalb man Beschimpfungen auszuhalten habe.

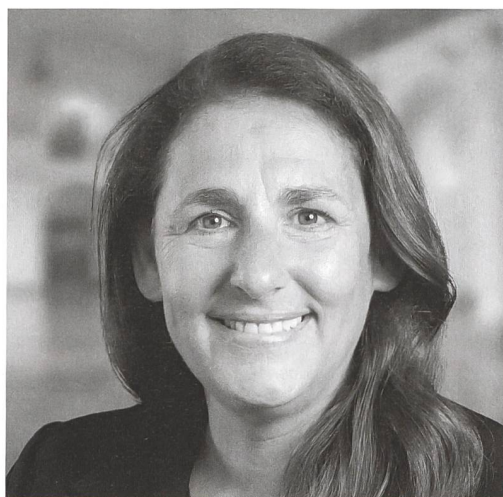
Nur – dieses geflügelte Wort stammt aus alten Zeiten. Aus Zeiten, in denen die sozialen Medien noch nicht erfunden waren, die Kommentarspalten in den Onlinemedien noch nicht einmal vorstellbar waren und die Medien selber beweisen mussten, was sie über PolitikerInnen schrieben.

Heute ist das ganz anders. Heute haben die Medienschaffenden die Beweislast umgedreht; es kann irgendetwas behauptet werden, und die Beschuldigten haben zu beweisen, dass das nicht so ist. Die Medien berufen sich dann auf einen «guten Bekannten, der nicht genannt werden will». Wenn man nachfragt, wer das sei, berufen sich die Journalisten auf «sorry, Quellenschutz».

Heute gibt es auch Twitter, Facebook, Onlinekommentarspalten. Hier bewegen sich Leute anonym, die jede Gelegenheit ergreifen, um einen mit Schimpf und Schande zu überhäufen. Meist sind es einfach irgendwelche Unterstellungen und Boshaftheiten. Man nennt diese Leute «Hater-Trolle» (zu Deutsch: «Hass-trolle»). Diese Trolle wohnen unter falschem Namen im Internet und nicht in Genossenschaftshäusern mit echtem Namen und angeschriebener Haustürklingel.

Neulich schrieb mir so ein Troll auf Facebook: «Frau Badran! Wann setzen sie sich endlich einmal für das einfache Volch ein!!!!!!?» Ja – Sie lesen richtig –, Volch mit ch. So, wie viele SVPLer das Wort

Volk aussprechen. Man erkennt sie schnell, die Trolle. Sie schreiben eigentlich immer mit vielen Ausrufe- und Fragezeichen. Nun – in einem anderen Zusammenhang einige Tage später – nimmt der gleiche Troll (oh Wunder) einen



Nationalrätin Jacqueline Badran schreibt in *Wohnen* zweimonatlich über ein aktuelles politisches Thema.
www.badran.ch

ernsthaften Dialog mit mir auf. Ja, die meisten Trolle sind auch Stalker, sie verfolgen einen regelrecht auf den sozialen Medien. Es ging um die Frage, ob man Einkommensgrenzen für die Bewohnenden von Genossenschaften festlegen sollte. Ich hatte mich extrem gewehrt gegen dieses Ansinnen. Genossenschaften sind private Organisationen, deren Mitglieder die Regeln bestimmen. Und schliesslich sind sie nicht subventioniert, im Gegenteil für die öffentliche Hand ein gutes Geschäft, und deshalb hat man keine Legitimation, etwas zu verlangen. Zudem will niemand Ghettos, sondern eine gute Durchmischung in gutschweizerischer Tradition.

Nun argumentierte der Troll, man sollte doch lieber «denen, die es nötig haben» direkt Unterstützung gewähren, statt Genossenschaften zu fördern. In der Fachsprache heisst das «Subjekthilfe statt Objekthilfe». Ich konterte, dass die Stadt Zü-

rich jedes Jahr im Rahmen der AHV-IV-Zusatzleistungen und der Sozialhilfe 300 Millionen Franken für Wohnzuschüsse ausbe. Das sei doch Irrsinn, denn die Empfänger seien ja am Ende die Immobilieneigentümer, die höhere Mieten verlangen könnten, weil der Staat diese ausgleicht. Das sei nichts anderes als eine Subvention für renditeorientierte Immobilienbesitzer. Mit dem gleichen Geld könne man Jahr für Jahr Immobilien aufkaufen und sie den Genossenschaften im Baurecht zur Verfügung stellen. Das sei viel effizienter, und die Wertsteigerungen der Immobilien bleiben im VolCHSvermögen. Der Troll jedenfalls argumentierte weiter – bis ich merkte, dass er sehr gut informiert war und genau das erzählte, was der Hauseigentümerverband immer erzählt, um die Genossenschaften in Misskredit zu bringen.

Tja, Trolle sind eben organisiert, oder präziser, sie werden organisiert. Gehen Sie mal auf tagesanzeiger.ch, wenn ein Artikel über Immobilienpolitik oder Wohnbaugenossenschaften veröffentlicht wird. Nach kaum fünf Minuten kommen die üblichen Verdächtigen, um unter falschem Namen die immer gleichen Hasskommentare gegen Genossenschaften abzusondern. Völlig faktenfrei natürlich. Da würden lauter Superverdienende in Riesenwohnungen hausen mit Porsches vor der Türe; da würden nur Linke wohnen, die sich gegenseitig die Wohnungen zuhielten usw. Es sind immer die paar gleichen Trolle. Organisiert eben.

In dem Sinn, liebe Leserinnen und Leser: Widerspruch ist nötig, das kann man nicht so hinnehmen. Gehen auch Sie hin und kommentieren Sie in den Onlineforen – mit echtem Namen, mit offenem Visier und mit Fakten statt Hass. Denn Sie wohnen in Genossenschaften mit korrekt beschrifteten Haustürklingeln, und Sie wissen, worum es geht. Mischen Sie sich ein und schreiben Sie darüber!!!!

Bild: zVg.